

J h
3883



cl. 1
1708

CASP. SAGITTARI

der Heil. Schrift Doctorandi und Prof.,
Histor. zu J E N A

Freuherkige Vermahnung

und

wolgegründete Warnung

an

P. HEINRICH S H ö n e m a n n

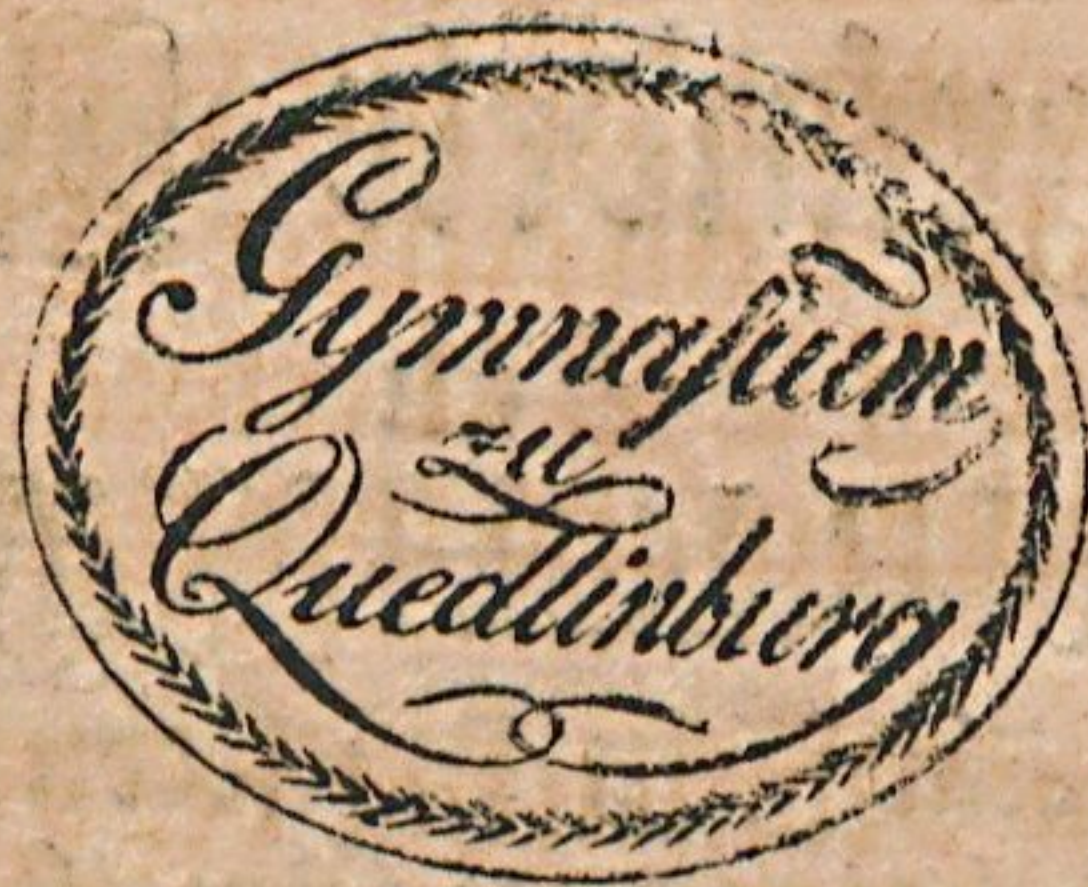
der Societät Jesu Priestern in Erfurt/
Etwas tüchtiges zu schreiben / hingegen
von der ungeschickten mündlichen Wi-
derlegung der Evangelischen Schriften/
und Lasterung der Evangelischen Religion
und derer Christlichen wol-
verdienten Lehrer
abzustehen /

Damit er sich nicht in zeitliches und ewi-
ges Verderben stürken möge.



S L N D

Gedruckt bey Johann Gollnern
Anno 1678.



19399 8854



(TIT.)

Sonders Großgünstiger / und
wenn er das **W E U Z** des Sohns
Gottes weiter nicht mit Füßen treten /
sondern sich als ein rechter Christ und
Nachfolger **J E S U** erweisen will / in
Christo geliebter und wehrter Freund.

Diesen Namen hat der Herr Pater
bisher nicht verdienet / in dem er
weder in ihrem Collegio zu Erfurt /
noch nach diesem die geringste Freundschaft
mir erwiesen / sondern vielmehr
auffs heftigste wider mich getobet /
mich / und mein wider seines Herrn
Bruders P. Marci Schönemanns Ca-
tholisches Zeughaus herausgegebene
Sendschreiben / zum schimpfflichsten
durchzogen / meine Evangelische Mits-
brüder und Mit-Schwesteren mit sei-
nen hönischen / auch theils auffrühri-
schen Reden geängstet / und endlich gar
A 2 mei

4.
meinen theuresten Heiland und Erld:
ser/und dessen heiliges Blut verlästert.
Nun hätte ich ie wol große Ursach ei:
nes solchen Menschen Freundschaft
nicht zusuchen / mich zu ihm im gerin:
sten nicht zu nöthigen/sondern ihn/weil
ers ie bißher nicht anders hat haben
wollen / vielmehr dem gerechten Ge:
richt des über seine große und schwere
Sünden erzürneten Gottes gänzlich
zu überlassen / und wenn das Maß sei:
ner Mißethaten erfüllet / und die Ra:
che des gestrengen Richters sich eufert/
mit dem großen Apostel aus der Epi:
stel an die Römer am 2. Cap. zu sagen:
P. Heinrich Schönemann ihr brin:
get euch selber ins Verderben / in
dem ihr euch selbst nach eurem ver:
stockten und unbußfertigen Her:
zen häuffet den Zorn auff den Tag
des Zorns/und der Offenbahrung
des Gerichts Gottes / welcher
euch geben wird nach euren Wer:
cken/nemlich euch/der ihr zänkisch
seyd/und der Wahrheit nicht gehor:
chet/gehorchet aber den Ungerech:
ten/

ten/Unnade und Zorn/ Trübsal
und Angst über eure Seele: Und
wol gar in die Worte heraus zubre-
chen/ mit welchen der Apostel den Zäu-
berer Elimas begegnete/ in der Apostel-
Geschicht am 13. Cap. v. 10. O du
Kind des Teuffels/ voll aller List/
und aller Schalckheit/ und Feind
aller Gerechtigkeit/ du hörest nicht
auff abzuwenden die rechten Wege
des HErrn. Und nun sihe die Hand
des Herrn komt über dich/ und solt
(deiner von selbst verursachten Versto-
ckung wegen/ im Glauben) blind
seyn/ und die Sonne (des Evangelii)
nicht sehen. Allein/ weil mein Lieb-
ster Heiland und Erlöser nicht will/
daß iemand verlohren werde/ son-
dern daß sich jederman zur Busse
befehre/ und durch den Glauben an
sein Verdienst ewig selig werde: so habe
auch ich der geringste unter den Nach-
folgern Jesu/ nach meiner mir theuer
anbefohlenen Christenpflicht dahin zu
sehen

sehen/daß/ so fern ich solches möglichst
 abwenden kan/niemand an seiner See-
 len Schaden/ oder gar am Glauben
 Schiffbruch leide/ dieses von Herzen
 wolgemeinte Schreiben an ihn ablas-
 sen und nach einer kurzen und swar-
 haften Erzählung/ was zwischen uns
 bißhero münd- und schriftlich passiret/
 denselben treulich vermehren wollen/
 von seinen bösen Wegen abzustehen/
 von seinem mündlichen Schmähen ab-
 zulassen: mit beständiger Versicherung/
 Daß alsdenn ihm hintwieder so begegnet
 werden soll/ daß er sich weiter nicht zu
 schämen/ sondern vielmehr meiner/
 und mehrer meines gleichen wolge-
 meinter Freundschaft zu erfreuen ha-
 ben soll: in widrigen Fall aber niemand
 mehr/ als ihm/ seinen Sociis, und der
 Papistischen Kirchen Schaden wird.

So geliebe nun der Herr Pater
 sich zu erinnern/ wie er ohneinkige
 Ursach/ und da ich bey meiner Anwe-
 senheit in ihrem Collegio voriges Jahrß
 seine Conuersion mit sonderbahrem
 Fleiß meidete/ und nur allein mit sei-
 nem Hn. Bruder/ als einem/ den eusser-
 lichen Ansehen nach/ ehrlichen und be-
 schei-

scheidenen/ auch dem gemeinem Ruff nach/ gelehrten Mann auff's freundlichste zu schaffen haben wolte/ sich zu mir nöthigte / und auff den Sehl. Herrn Lutherum schimpfete. Welches ich damals nur mit wenig Worten ablehnete/ und mich in keine formal Disput (weßwegen ich in ihr Collegium nicht kommen war) mit ihm einzulassen/ und einige verdrießliche Stachel: Reden/ (womit der Herr P. leider! mehr als zu viel fertig ist) davon zu tragen. Ob meine wenige Person / da ich meinen Namen und Amt gar nicht verhehlete/ den Herren Jesuiten vorher kund gewesen/ lasse ich dahin gestellet seyn. Ich solte fast daran zweiffeln / weil man nach der Zeit/ ich weiß nicht was / aus mir machen / und mich sonderlich in öffentlicher Gemeine so schnöde tractiren dürffen. Welches ich nicht deswegen gedencke / als ob mich dieses Tractament sonderlich geschmerzet / sondern/ daß ich nur mit wenigen kund thue / daß es den Herren Jesuiten zu Erffurt an der in gemeinen Leben / ja auch in öffentlichen Schrifften höchstnöthigen Prudenz nicht wenig fehlen

müsse. Ich kan und darff mich zuwe
 nichts / als meiner Schwachheit rüh-
 men / würde mir auch übel anstehen /
 wenn ich mit meinen geringen Schrifft-
 ten mich groß brüsten wolte: jedoch /
 weil nun schon von mehr als 12. Jah-
 ren derselben nicht wenig und sonder-
 lich bey meiner itzigen Profession her-
 auskommen / hätten ja (wenn anders
 die Herrn Jesuiten zu Erfurt curieus
 gewesen) dieselbe dem Herrn Patri und
 seinem Herrn Bruder nicht verborgen
 seyn können / daß man nicht erst aus
 dem einigen Sendschreiben meine
 Befandschafft erlernen dürffen. Nun
 wird zwar unvonnöthen seyn / von dem
 Aufsatz / und der herausgebung dieses
 Tractats ausführlich zu handeln / vor-
 nehmlich / weil solches in dem Anfang
 und Beschluß solcher Schrifft selbst /
 als auch in der Vorrede über die wi-
 der des von seinem Herrn Bruder also
 titulirten Unüberwindlichen Cacho-
 lischen Zeughauses Vorrede her-
 ausgegebenen Theles schon geschehen;
 so muß ich dennoch dieses melden / daß
 mich einzig und allein der Christliche
 Ei-

Eifer vor die unfehlbare Wahrheit meiner Evangelischen allein seligmachenden Religion bezwogen das Cathol. Zeughaus / doch auff eine sonderbare und mir gefällige Art zu widerlegen: auch der liebe gütige Gott dieses zu seiner Ehre. und der Christlichen Kirchen Erbauung gereichende Werck derogestalt gesegnet / daß sich nicht allein in wenig Wochen damit fertig werden / sondern auch den herrlichen Nutzen / vornemlich in und bey der Befehrung der Jungfer Zitterinn sehen / und auch daran merken können / daß der Finger Gottes hierunter offenbahrlich schalte und walte. Was hab ich nun bey dem Auffsatz / bey der Herausgebung / bey der Übersetzung dieses Buchs gesündigt / daß der Herr P. sich nicht gescheuet im Angesicht vieler frommen Christen / so wol Lutheraner als Papisten / mich und meine Schrift so schimpflich zu verhöhnen / als ob ich etwan ein liederlicher Tropf / und keiner gründlichen gedrückten Widerlegung würdig wäre? Habe ich denn nicht aller Christlichen / und geziemenden Höflichkeit im Schreiben / und sonderlich dieses mich beflissen /

Daß ich ja nicht mit höhnischen Stachel-
 oder schimpflichen Schmachreden seine
 Herrn Bruder und dadurch auch an-
 dern Lesern beschwerlich wäre. Habe ich
 nicht einige Sachen/ die man wol mit
 Fug auffmüßen können / weil ich der
 Gemüths Meinung des Hn. Bruders
 nicht gänzlich versichert / entschuldig-
 get/und zum besten gedeutet? Bin ich
 nicht ordentlich mit ihr nach meinen
 Propositionen verfahren? und ob wol
 die Schrift an ihm selber etwas län-
 ger worden / als ich mir zu erst vorge-
 setzet / so habe ich doch mit Willen und
 Wissen weder ihr / noch der Papisti-
 schen Kirchen ichtwas angedichtet/und
 dabey vor unserer Kirchen / und
 meiner Sache einigen Vorthail gesuz-
 chet. Dem Herrn Bruder / und allen /
 die diese Schrift mit Verstande lesen/
 wird ihr Gewissen sagen / daß ich in al-
 len glimpflich und bescheidenlich ver-
 fahren. Ich habe die Schrift weder
 im Winckel gemacht/nach auch ferner/
 wie sie verfertiget / das Licht gescheuet.
 Dem Hn. Bruder habe sie nebst einem
 Lateinischen freundlichen Briefflein zu-
 geschicket / aber keine privat-Antwort
 erhalten. So habe mich auch aus wich-
 tigen

tigen Ursachen unterwunden / Ihr.
 Hochwürd. Gnade dem Herrn Stadt-
 halter mit einem Exemplar aufzu-
 warten: und seit dem nicht verspühren
 können / daß hochgedachter Herr das
 geringste Mißfallen hierüber bezeuget /
 und habe ich mich umb desto mehr ver-
 wundern müssen / daß der Hr. Pater so
 gar ausgelassen gewesen / und sich man-
 chesmahl wie ein unsinniger Mensch
 bey der Kinderlehr geberdet / und nicht
 allein mich (der ich doch in einem ehrli-
 chen vornehmen Amt lebe / auch ohne
 eiteln Ruhm / mich mit göttlichem Bey-
 stand aller Erbarkeit möglichst beflis-
 sen) sondern auch andere ehrliche vor-
 nehme stattliche Leute in und außer
 Erfurt so unverschämter Weise anta-
 sten / und so viel an ihm ihre Christliche
 Lehre und untadeliches Leben verun-
 glimpfen mögen. Lieber Herr Pater /
 was hat ihn doch immer und ewig be-
 wogen / daß er die grauen Haare des
 Hn. Senioris des Evangelischen Mini-
 sterii M. Stengers nicht unangetastet
 lassen können? Kunte er denn den Herrn
 Doctorem GOEZIVM, da der-
 selbe ihm nunmehr aus den Augen /
 noch

noch aus dem Sinn und Munde nicht
 lassen/ sondern mußte von neuen ihm
 Hohn sprechen/ aber auch darüber sol-
 che Sachen ans öffentliche Tages-
 Licht geleet sehen/die er/das sie wären
 im Verborgnen blieben/ tausend mahl
 wünschen mögen? Was hat ihm denn
 Herr Doctor Löscher gethan/ daß er
 dessen ehrlichen Mahmen/ und recht
 Christliche Lehren mit so vielen falschen
 Auflagen zu beschweren sich nicht er-
 röthet? Hat er etwan vermeinet die-
 sen treuen Wächter wegzubeissen/ und
 dadurch abermahldie Evangelische Ge-
 meine in Unruhe zu setzen? Ich meine
 ja/ Herr Böning hätte es auch im ge-
 ringsten nicht verdienet/ daß er ihm et-
 was andichten sollen. Nun mag sich
 zwar der Herr Vater verwundern/ wie
 solches alles/ und zwar in so kurzer Zeit
 ruchtbar worden/ daß er auch den In-
 halt seiner seltsamen Kinderlehren all-
 hier gedrucket/ und nach Verdienst wi-
 derleget sehen müssen. Was bedarff es
 aber einiger Verwunderung? wenn man
 etwas heimlich halten will/ darff mans
 fürwar den Kindern in öffentlicher
 Kirch: Versammlung nicht vorsagen.
 Hät-

Hätte er seine possirliche Widerlegung allein in Erfurt behalten wollen, hätte er sich ganz anders dabei anstellē müssen. Aber so scheint es in dem Rath der Heil. Dreieinigkeith beschlossen zu seyn gewesen / daß / da man mein Sendschreiben auff allerhand Arten niederzudrücken gedachte / es eben durch diese Weise desto mehr mußte bekand gemacht / und also die Göttliche Ehre / und Wahrheit seines Worts / auch durch die Feinde der Wahrheit selber / ja endlich gar durch eine wundersame Geschichte mit der Jungfer Zitterinn kräftig ausgebreitet werden. Nimmermehr hätte ich meinē sollen / ein Mensch so verblindet wäre / daß er so gar nicht sehen solte / ob Gott mit einer Sache im Spiel / oder ob es nur bloß von Menschen / und durch Menschen getrieben würde. Doch was will man sagen? War doch nur in dem grossen Synedrio zu Jerusalem der einzige Gamaliel / der das grosse Werck / so Gott durch die Apostel des Herrn ferner zu stifften beschlossen / merckete und daher in diese Worte herausbrach :
 Nun

Nun sage ich euch: Lasset ab von die-
 sen Menschen / und lasset sie fahren.
 Ist der Rath / oder das Werck aus
 den Menschen / so wirds unterge-
 hen. Ists aber aus GOTT / so
 könnet ihrs nicht dämpfen / auff
 daß ihr nicht erfunden werdet / als
 die wider GOTT streiten wollen.
 Act. V. v. 38. 39. Was hat aber nun
 der Herr P. bey der Widerlegung mei-
 nes Sendschreibens / Hr. D. Meiers /
 und M. Schernhauers / wie auch der
 Jungfer Zitterinn Schrifften anders
 gethan / als wider Gott und sein heili-
 ges Wort gestritten / daher ihm auch
 sein Streiten bißhero derogestalt miß-
 lungen / daß Er / und seine Helffers-
 Helffer dadurch in einen fast unauß-
 lesblichen Schimpf gesetzt / der Evan-
 gelischen Kirchen aber in und auffer
 Erffurt eine überaus grosse Freude zu-
 gerichtet worden. Der Herr Vater
 kan leicht gedencfen / daß ich auff die
 beyden Gespräche ziele / welche vor
 weniger Zeit alhier gedrucket / und in
 man-

manche Länder und Städte gesendet/
 und dadurch der Abgang so befördert
 worden/das man zu dem andern Druck
 schon die Anstalt machet. Welches alles
 unterblieben wäre/wenn nicht der Hr.
 Pater auff die ganz seltsame/ und bey
 uns Evangelischen fast unerhörte Art
 mich zuwiderlegen gerathen wäre.
 Hat der Herr Pater die Evangelischen
 durch diese Manier zu verführen ge-
 dacht/wird er sich in seiner Meinung
 sehr betrogen befinden. Denn es müste
 ia ein elendes / und so wol des geistli-
 chen/ als des natürlichen Verstandes
 gänzlich beraubter Mensch seyn / der
 sich durch solche nichtswürdige / läppi-
 sche / kindische / ja fürwar grösssten
 Theils närrische Reden von der War-
 heit zur Lügen / vom Licht zur Fin-
 sterniß / von der Seligkeit zur Ver-
 damniß führen liesse. Hat er aber
 seine Glaubens Genossen in seiner fal-
 schen und irrigen Lehre zubekräftigen
 getrachtet; hätte ers ia anders an-
 greiffen / und sich nicht derogestalt pro-
 stituiren müssen / das verständige Leu-
 te im Pabstthum selber daran das
 höchste Mißfallen haben/und von Her-
 ren

ken wünschen / daß Er samt seinen
 Herrn Bruder stockstill geschwiegen /
 und uns unverworren gelassen hätte.
 Woben ich denn in die Bedanken ge-
 rathe / daß / da der Herr Pater mein
 Sendschreiben zuwiderlegen ange-
 fangen / solches noch nicht gänzlich
 durch: sondern nur stückweise darinn
 gelesen / und etwas / daßer lästern möch-
 te / müsse gesucht haben. Denn ist bey
 einem Menschen ein Christlicher Bluts-
 tropf / und entweder nicht von seinen
 bösen Begierden / oder auch vom Sa-
 tan selber gar verblindet / so wird Er
 nach einer bedachtsamen Lesung mei-
 ner Schrift gestehen müssen / daß ich al-
 les recht und von Herzen gut gemeinet /
 und in derselben nicht meine / sondern
 des lieben Gottes Ehre / die Rettung
 der Evangelischen Wahrheit / und ein
 unwiedertreibliches Zeugniß / daß
 die Herrn Jesuiten zu Erffurt in
 Historia civili und Ecclesiastica überalle
 massen schlecht gegründet / mit Göttli-
 chen Benstand gesucht habe. So
 mag auch sein Herr Bruder reden und
 schreiben was er will / so bin ich doch
 gewiß

gewiß und wahrhaftig versichert/ (es
 giebets auch seine bisherige wieder Be-
 wohnheit melancholische Bezeigung in
 conversatione civili satzsam zuverstehen:)
 daß er in seinem Herzen nach der
 Zeit solche Scrupel müsse empfunden
 haben/ die ihm unauffhörlich/ und bis
 an sein Ende (Gott gebe durch JE-
 sum/ daß solches selig sey!) ängsten /
 und ihm meine bey dem Aufsatz zu
 Gott geschickte inbrünstige Seuffzer
 und andächtige Stoßgebete vorstellen
 werden. Er mag/ sage ich / schreiben
 und reden/ daß mein Wunsch ihm ei-
 ner Vermaledung/ und daß Ihn der
 Donner erschlagen möge / ehnlich
 vorkomme/ Ich glaube seinen Reden
 noch zur Zeit vollkömlich nicht / weil
 ich dessen einige andere Merckmahle so
 wol aus seiner in dem Unüberwind-
 lichen Catholischen Zeughauffe
 enthaltenen Wiederlegung / als auch
 anders woher habe : oder ich müste
 gestehen / daß auff Göttliche Zulaf-
 sung sich eine Pharaonische Versto-
 ckung bey Ihm befände. Aber daß ich
 wider zu des Herrn Patris mündlicher
 B Wider:

Widerlegung komme/so kan ich endlich nicht läugnen daß mir solche von Erfurt umbständlich zukommen. Doch irret der Herr Pater zum höchsten/ wenn er meinet/ daß solches nur von einer Person geschehen/ die er auch neulich öffentlich zu nennen gedrohet. Welches mir aber gar lächerlich/ und zwar fast so/ wie es mit einem etwas possirlichen Pfaffen zugangen/vorkommen. Dieser dreuete/er wolte eine gewisse Person mit dem Buche von der Cankel werffen:wie sich aber sehr viele bücketen/sagete er/Ich hätte nicht gedacht/ daß mehr wären/ die an dieser That schuldig. Gewiß/ wenn der Hr. Pater einen nennen solte (daran doch ein überausgrosser Zweifel/ ob er einen mit Interessirenden darunter treffe / und deswegen sich einer Action befahren müste / würden sich mehr als 30. angeben/die dergleichen gethan/und nicht allein an mich/ sondern auch an viele andere den Inhalt seiner Kinderlehren geschrieben: worunter einige keinen andern Vorsatz gehabt/als gute Freunde mit diesen Advisen zu belustigen. Dar

Darüber man aber die Sache desto besser herausbringen/und die Exemplaria wol collationiren können. Ja ich gestehe/das ich selber einige Herrn Studiosos vermocht/etliche aus Curiosität sich selbst dazu erboten/so nach Erfurt gereiset/die Kinderlehren allda angehört/verzeichnet/und mir communiciret. Es muß sonsten der Herr Pater ihm trefflich viel einbilden/wenn er ihm die Gedanken machet/das sich die Evangelischen Studenten vor ihm fürchten sollen. Vor meine wenige Person bin also geartet/das/wenn ich Gott zum Freunde habe/und durch seines Geistes Gnade auff richtiger Bahn wandele/vor keinen Menschen auff der Welt/er sey so groß wie er immer wolle/mich fürchte/geschweige/das mir für den Jesuiten die Haut schauern sollte. Umb ihrent halben wolte ich mich in Erfurt eben so sicher/als in Jena auffhalten/und mich nicht anfechten lassen/was mir der oder jener übel wünschet. Denn das übel an mir thun/ist ihnen wol von Gott/auch meiner und ihrer Obrigkeit ver-

boten. So mag mir auch der Herr P.
 wol versichert gläuben / daß ich nicht
 allein die Evangelischen in Erfurt /
 sondern auch viele unter den Herrn
 Papisten selbst / auffer Religions Sa-
 chen / zu guten wolgemeinten Freunden
 habe / und die bey fürfallenden Gele-
 genheiten mir schon mehr Freunds-
 schafft erwiesen / und noch erweisen
 dürfften / als dem Herrn Pater von eben
 denselben begegnet / oder noch bege-
 gnen möchte. Denn es ist ie wahrhafft-
 ig wahr / daß es nicht allein solche un-
 zeitige Eiferer / wie der Herr Pater einer
 ist / nicht allewege unter den Herrn
 Papisten gibet / sondern daß auch etli-
 che / und zwar die Bornehmsten / Ge-
 lehrtesten / und Verständigsten dersel-
 ben an des Herrn Patris Bornehmen ein
 herzliches Mißfallen tragen / und
 solches bey Gelegenheit münd- und
 schriftlich bezeuget haben / und noch
 bezeugen. Er ist sonst fürwar der
 Mann nicht darnach / daß man sich
 von ihm auch nur die geringste Furcht
 einjagen liesse. Ja vor dem ganzen
 Collegio Jesuitico in Erfurt hat sich
 iehi-

leziger Zeit kein Gelehrter zu fürchten:
 in dem es aus solchen Leuten bestehet /
 die weder mit Gelahrtheit / noch andern
 Qualitäten gnugsam ausgerüstet. Den
 wiewol ich meinen Nächsten zur Un-
 gebühr nicht richte / damit ich hinfwie-
 der nicht zur Ungebühr gerichtet werde:
 So kan ich aber auch gleichwol den
 nicht für gelehrt achten / der seiner Un-
 gelahrtheit so scheinbare Probē öffent-
 lich dar thut. Es ist mir leid / daß ich auf
 diese Weise von dem Herrn Bruder P.
 Marcus Schönmann urtheilen muß /
 welcher in dem neuligst herausgegebe-
 nen Büchlein / das Unüberwindliche
 Catholische Zeug-Haus genant / a-
 bermahl solche Fauten begangen / welo-
 che die / so in dem Zeug-Haus von mir
 durch das Sendschreiben angezeigt
 worden / übertreffen: wie in fürzen
 soll erwiesen werden. So habe ich auch
 nicht vernehmen können / daß die bey
 vielen Jesuiten befindliche / ob wol gu-
 ten Theils zum Schein angenommene
 Freund- und Leutseligkeit / oder auch
 das durch rechtmäßige Arten erwor-
 bene Ansehen / bey denen Sociis ihres

Collegii, die ich entweder gesehen / oder von welchen ich gehöret / sich dergestalt eussern solte / daß mans sonderlich hoch zu achten hätte. Was den Herrn Patrem betrifft / weiß er sich ja noch wol zuerinnern / wie er mir in ihrem Collegio begegnet : und alle seine Kinderlehren auff dem Dom geben Zeugniß / daß er seine Affecten gar nicht wisse im Zaum zu halten : welches / daß er es lernet / ich darum wünschen möchte / damit wenn er ja wider mich zu schreiben sich entschlösse / er solches mit einer solchen moderation thäte / die Christen gebührete / und seinem Amt anstünde. Zwar möchte ich wol Bedencken tragen / mich mit ihm in Streitschriften einzulassen : in dem ich mich immer befahrē muß / er werde es eben so / wie bey der mündlichen Wiederlegung machen / das ist / mit Schänden und Schmähen fortfahren / und seinen Widersacher von dem Hauptzweck abzuziehen trachten. Welches zwar weder ihm / noch seinem Herrn Bruder / noch sonst jemanden / wer derselbe auch seyn möchte / wenn ich etwas Hauptsächliches schreibe / niemals gelingen kan und wird.

wird. Jedemnoch da er etwas tüchtig-
 ges/über das/so sein Herr Bruder ange-
 führet / auff die Bahn bringen / und
 von anzüglicher Reden sich enthalten
 würde/mich endlich der Antwort nicht
 entziehen wolte. Im übrigen muß ich
 vernehmen/wie der Herr Pater aber-
 mahl wider das neulichste Gespräch
 SCHONEMANNVS HEAVTONTI-
 MORVMENOS genant / grausamer
 weise tobe/ und unter andern am ver-
 gangenen Sontage Judica den Verfä-
 ser vieler Lügen beschuldige / welche a-
 ber endlich alle auff 2. hinauslauffen/
 als(1.) daß er der Herr P. nicht zu Arn-
 stadt auff gesetzte Zeit gewesen/und al-
 so auch nicht allda des Catholischen
 Zeughauses halber arrestiret wor-
 den : Zum (2.) daß die Meichelbeckinn
 mit nichten zur Evangelischen Religi-
 on getreten. Von beyden soll izo ge-
 handelt werden. Daß Pater Schön-
 mann / ein Jesuit zu Arnstat gewe-
 sen/und alles allda wie in dem Ge-
 spräch umbständlich erzählet worden/
 vorgegangen/ist die warhafftige / ohn-
 zweiffeliche / unfehlbare Wahrheit.

Daß solches der junge Pater Schön-
 mann / und also der Herr selbst ge-
 wesen/ ist uns bishero allhie bestän-
 digst berichtet worden. Nach dem man
 aber auf die noch lezt geschehene hefti-
 ge Contradiction des Herrn Patris, noch-
 mahlige genauere Kuntschafft eingezo-
 gen/hat man endlich in gründliche Er-
 fahrung gebracht/daß es nicht der jun-
 ge Pater Schönmann/ und also der
 Herr Pater/sondern sein Herr Bru-
 der / der alte Herr Pater D. Schön-
 mann / gewesen. Nun ist zwar in so
 weit dem Herrn Patri unrecht geschehen:
 doch darff er den Verfasser des Ge-
 sprächs deswegen keiner Lügen/ als
 wenn er solche selbst erdichtet/beschul-
 digen / sondern nur die wolbekante
 Distinction inter Mentiri & Mendacium
 dicere, zwischen Lügen und eine Lügen
 erzehlen/wol betrachten. Zenes/ wann
 einer nemlich aus Vorsatz und Gott
 oder seinen Nächsten zu betriegen/ leu-
 get/ist unrecht/ gottloß/ und verdam-
 lich. Dieses aber/wenn es unwissend/
 und nicht aus einen bösen Vorsatz ge-
 schicht/

schicht/kan von redlichen gewissenhaf-
 ten Leuten nicht übel gedeutet werden.
 Wiesvol/ wenn man alles genau be-
 leuchtet/ der Herr P. an solcher dictione
 Mendacii, oder Erzählung/ daß der jun-
 ge Pater Schönmann zu Arnstadt/
 gewesen/ und allda mit dem Catholi-
 schen Zeughause übel angelauffen/
 selber schuldig ist. Da er je wegen des
 ersten Gesprächs etwas im Dom
 mündlich erinnerte / hätte er ja wol
 mögen die Sache/ wie sie an ihr selber
 war/ erzählen/ und es von sich auff sei-
 nen Herrn Bruder welken. Sihe so
 machet ers mit seinen Schweigen viel
 ärger / und setzet auch seinen Herrn
 Bruder/ den jedermann vor zu alt und
 verständig/ eine solche Faute zubege-
 hen/ zeithero gehalten/ dadurch in den
 größestē Schimpff. So daß man nun-
 mehr auch aus dieser merckwürdigen
 Geschicht abnehmen kan/ quod Arma-
 mentarium Catholicum non favente, sed
 irato Numine instructum, daß das Ca-
 thol. Zeughaus nicht von dem gü-
 rigen Gott/ sondern auff zulassen
 B 5 des

des erzürneten Gottes / auffge-
 richtet wordē. Dieses ist die 42. Thesis
 des Appendicis meiner Disputationis In-
 auguralis, so am 22. Martii allhie öf-
 fentlich gehalten: und ist solcher Appen-
 dix bloß der Vorrede des Unüber-
 windlichen Cathol. Zeughauses
 entgegen gesetzt worden. Nicht / als
 wann nicht mehr als die Vorrede wi-
 derleget werden solte / sondern damit
 die Herrn Jesuiten sehen sollen / daß al-
 les Haar-klein soll widerleget werden /
 was in gedachtem Büchlein von fal-
 schen irrigen Lehren / und andern un-
 gewissen Gründen und Historien ent-
 halten. Ich habe nur erst mit den we-
 nigen den Anfang machen / mit den ü-
 brigen aber sich nur ein klein wenig zu
 gedulden freundlich bitten wollen / biß
 meine Ehafftliche Berrichtungen vor-
 ben sind: da denn ihnen mit Göttlicher
 Hülffe mehr Satisfaction geschehen soll /
 als sie je wünschen und verlangen: und
 dennoch dasselbe ohn alle anzügliche
 Reden / derer sich der alte Herr Pater
 Schönmann / ob ich ihn gleich in
 meinem vorigen Sendschreiben öf-
 ters

ters so treulich und herzlich darum gebeten/dennoch nicht entschlagen wol-
 len / oder können. Hat nun der Herr
 Pater den Burgvoigt zu Arnstadt
 sein Lebenlang nicht gesehen/ ken-
 net auch die guten Leute nicht / ist
 auch in Arnstadt nie gewesen/ als
 daß er nur einmahl auff der Nürn-
 berger Postkutsche vorbey gefah-
 ren/da er diese Stadt gesehen. Hat
 er voriges Jahr / da sich dieses zu-
 getragen/ zu Erfurt Messe gele-
 sen/wolan! so will ich nunmehr dem-
 selben solches gläuben / und gestehen/
 daß aus Irrthum eine Person gleiches
 Zunahmens für die andere/ja ein Bru-
 der für den andern darum gehalten
 worden/weil man den Jüngeren sei-
 nes bekanten humeurs halber eher als
 dem Aeltern dergleichen zugetrauet.
 Was hilffs aber nun dem Herrn Pa-
 ter/ und stehet er nicht ebenfalls wie
 Butter ander Sonnen/wen er spricht:
 Wenn die Lutheraner mit der
 Wahrheit nicht können fortkom-
 men

men / legen sie sich auff's Lügen?
 Er gläube mir sicherlich / Lieber P.
 Schönemann / wenn alle Lutherana-
 ner / so wie ich gesinnet wären / so würde
 sich niemand auff Lügen befleissigen /
 sondern den Herrn Papisten mit der
 blossen Wahrheit treulich / ehrlich / auff-
 richtig / und beständig begegnen. Denn
 es kan mich in meiner Seelen verdries-
 sen / wenn man auch mit seinem Feinde
 in Schrifften nicht redlich umgeheth /
 sondern ihm etwas / so ihm nicht zu
 Sinne kommen / andichtet / oder auch
 andere Folgerenen machet / als seine
 Propositiones erleiden. Es ist aber / lei-
 der! dieses ein gemeines Werck / und
 wiewol es bey den Herrn Papisten
 mehr im Gebrauch / als bey einiger an-
 dern Religion / so kan es doch wol seyn /
 daß es auch unter uns einige solche
 (hätte fast gesaget böse) Leute gibet.
 Man muß aber deswegen / was einer
 oder der ander thut / nicht der ganken
 Evangelischen Kirchen zuschreiben /
 und wie ich an einem andern Ort erin-
 nert / mit denen Propositionibus univer-
 salibus behutsam umbgehen. Im übrigen
 gen

gen/so viel mich betrifft/bleibet es ein
 für allemahl dabey/ was in meinem
 Send-Schreiben pag. 663. an den
 Herrn Bruder geschrieben: So et-
 was versehen / will / wann ich ei-
 nes Bessern berichtet werde / mich
 gern weisen lassen / ja dem der sol-
 ches glimpflich und bescheidenlich
 thut / noch dazu dancken. Denn es
 soll mit **GOTTES** Hülffe / kein
 Mensch / er sey Feind oder Freund /
 erfahren / daß ich einen Fehler oder
 Irrthum verhehlen / entschuldi-
 gen / oder gar verneinen wolte.
 Ich will / was unrecht geschrieben /
 gern ändern / und weder in Theo-
 logischen noch andern Schrifften
 zu unnöthigen Streit und Hader
 Anlaß geben. **GOTT** wolle mich bey
 solchem Sinn bis an mein selig Ende
 erhalten / und was mir zu schwer / durch
 seines heiligen Geistes Gnade erfüllen!
 Wen hat nun der Herr Pater höhnisch
 aufgezoogen / als eben seinen Herrn
 Bru

Bruder/ mit folgenden Worten: Du
 guter Schönmann / nun sißest
 im Arrest? wie bistu aber wider her=
 aus kommen? Daß ihr aber Herr P.
 wenn euch gleich dieses zu Arnstadt
 wiederfahren wäre/ für eine sonder=
 bare Ehre halten wollet / weil es
 umb der wahren Religion willen
 geschehen: so kan ich euch solches ehe
 nicht zu gläuben/biß ihr mir erweistet /
 daß die heutige Papistische Religion/
 die ihr fälschlich die Catholische A=
 postolische nennet / die wahre Reli=
 gion sey. Daß ihr aber solches nicht
 erweisen könnet/bin ich schon so gewiß
 und warhaftig überzeuget / daß ich /
 wens nöthig/darüber mehr und sichere
 Befräftigungen thun könnte / als von
 euren Herrn Bruder im Unüber=
 windlichen Cathol. Zeughause
 neulichst geschehen. Gesehet aber / es
 wäre eure Religion die wahre Religi=
 on (welches ich euch doch in Ewigkeit
 nicht gestehen kan:)meinet ihr denn/
 daß es ein gutes Werck sey / die wah=
 re

re Religion mit vielen Schmach- und
 Lästerreden wider die andere Religion
 zu behaupten/ und einen vornehmen
 Reichs-Graven in seiner Grävlichen
 Residenz mit präsentirung eines sol-
 chen Buchs zu beschimpfen? Der Güte
 dieses gnädigen Herrn/und S. Gnaden
 vortreflichen Herrn Rätthen Gelindig-
 keit ist's zuzuschreiben/ daß euer Herr
 Bruder mit solchem höfflichen Auspu-
 tzer davon kommen. Und wenn nicht
 andere reflexiones dabey wären gema-
 chet worden/ es würde ein solch Vor-
 nehmen nicht so leer hingegangen seyn.
 Ich hoffe ein jeder unpartheischer
 wird mir hierunter Beyfall geben/ vor-
 nehmlich aber der/ so den Auszug der
 Schmähungen gelesen/ so wider den sel.
 Herrn Lutherum/ wider die Evange-
 lische Prediger/ und endlich gar wider
 die ganze Evangelische Kirche ausge-
 gossen worden: wie solche in meinem
 Sendschreiben von pag 12. bis 69.
 enthalten. Was nun zum 2. die ver-
 meinte Lügen von der Jungfer Met-
 chelbeckinn Befänntniß zur Evangeli-
 schen Religion belanget / so seynd wir
 aber

abermahls allhie in Jena dessen be-
 richtet worden / und zwar von einer
 durchreisenden Person / an deren Treu
 und Aufrichtigkeit man nicht zu zweif-
 len Ursach hatte. Nach dem aber
 nun / wie der Herr P. im Dom ein-
 anders erwiesen / und zwar erwehnet /
 daß sie jüngsthin seinem Herrn
 Bruder gebeichtet / und sich zum
 heftigsten beklaget / daß sie iho mit
 ins Gespräch käme / als ob sie zur
 Lutherischen Religion hätte wol-
 len übertreten / welches ihr doch
 nie in den Sinn kommen; sie auch
 gestrigen Sonntag Palmarum vor sich
 mit Fingern gezeiget; man sich bey ge-
 dachter Person über solcher falschen
 Relation beschweret / hat sie sich zum
 Höchsten darmit entschuldiget / daß sie
 es von andern in Erfurt vor gewiß er-
 zehlen hören / die solches vielleicht aus
 scheinbaren Umständen gemuthmas-
 set / und wie sich oft zuzutragen pfe-
 get / was sie gemeinet / das geschehen
 könnte und würde / als schon geschehen /
 ausgegeben. Wie kan denn nun der
 Herr

Herr Pater mit Recht solchen Schluß
 machen: Die Evangelischen zu Ze-
 na/ und sonderlich Profest. SAGITTARIUS
 seynd wegen der Jungfer Meichel-
 beckin Befehrung zur Evangeli-
 schen Religion unrecht berichtet/
 derowegen gehen sie in klaren Sa-
 chen mit Lügen umb/ und kan man
 sehen/ daß sie auch in Religions-
 Sachen nicht besser wären. Wen ich
 solche elende Folgerenen machen wol-
 te / wie würde Er mich doch aushöh-
 nen? Er beliebe nur das einige zu be-
 dencken / was er von der Heyrath
 zwischen mir und der Jungfer Zit-
 terinn geschwähet. Denn ob zwar sol-
 ches nur seine Muthmassung/so stehet
 doch so gar nicht fein / solche Sachen
 auff die Cankel zubringen/ von denen
 man etwa bey Gastmahlen/ und an-
 dern ehrlichen Zusammenkünfften mit
 Bescheidenheit reden möchte. Gewiß-
 lich wann bey uns Evangelischen solche
 Händel auff die Cankel kämen/es wür-
 de die liebe Obrigkeit ein scharffes Ein-
 E sehen

sehen darüber haben. Es muß ja ein Unterscheid unter der Gemeine Christi/ die allda zusammen kommt/ daß sie im Glauben und in der Liebe erbauet werde / und unter andern gemeinen Versammlungen seyn. Lieber Gott/ was wird doch der Herr Pater, ja was werden alle die jenigen vor schwere Rechenschafft an ienem großen Gerichtstage geben müssen / welche an solcher heiligen Stete nicht nur ein einzig unnützes Wort / sondern so viel liederliche / läppische / ja ehrenrührige und Gotteslästerliche Reden vorgebracht? Man stehet allda vor dem Angesicht der heiligen Hochgelobten Dreineigkeit / und für so vielen durch das Blut JESU erkaufften Seelen. Redet man nun allda etwas / so Göttl. Majestät beleidiget / und Christliche Herzen ärgert / was für ein Gericht wird doch über solchen Menschen (so er nicht in der Gnaden Zeit wahre Buße thut) ergehen? Ich bitte Jhn/ Herr Pater, umb der Liebe JESU willen/ daß er doch hinsüro sich hierunter besser in acht nehmen / und ja nicht weiter mit

mit einem solchen unnützen Gewäsch
GOTT zum Zorn reizen / und nicht
 den Evangelischen nur allein / sondern
 auch machen frommen Seelen / und
 sonderlich der zarten unschuldigen Ju-
 gend im Pabstthum weiter Aergerniß
 geben müge. Will er nicht / daß über
 ihn komme / was in dem leheren Ge-
 spräch pag. 45. biß 49. aus **GOTTES**
 Wort / welches nicht liegen kan / wider
 ihn angeführet worden. Dieses seynd
 nun die 2. abscheuliche Lügen / deren er
 die Evangelischen überführen wollen.
 Diese Antwort wird erweisen / wie un-
 gütlich er mit uns verfahren / und wie
 er viel bedächtiger reden sollen. Wie
 denn auch aus dem / was er gestrigen
 Sontage Palmarum vorgebracht / er-
 scheint / daß / nachdem die erste Hitze
 vor 8. Tagen vorbei gewesen / er wider
 etwas bescheidener worden / denn
 Evangelischen Studenten / wie er
 doch vorher gedrohet gehabt / nicht al-
 lein nicht genennet / sondern Ihn auch
 gelobet / daß er seine Lehre noch fleiß-
 sig und fideliter referiret / sich auch
 gegen denselben bedancket / daß Er

darzu beförderlich gewesen / darmit
 sie ohne seine Kosten zu Papier und
 in den Druck gekommen. Nun kan
 Ihm / wann Er nicht einmahl discreter
 werden / und mit schmähen wider mich
 und andere ehrliche Leute in und ausser
 Erfurt in öffentlicher Gemeinde auf-
 hören wird / dieser gefallen wohl noch
 mehr durch in Druckgeb : und Sa-
 tyrische Abfertigung seiner schönen
 Kinderlehren / eben zu dem Ende erwie-
 sen werden / damit solche Schrifften
 einmahl ein öffentlich Zeugniß wider
 Ihn seyn und bleiben / und Er zu sei-
 ner Zeit seines unruhigen und auftrüh-
 rischen Beginnens desto besser überfüh-
 ret werden könne. Daß er aber den
 Evangelischen Studiosum dazumahl
 auch beschuldiget / er hätte unter-
 weilen dasjenige / was in seinen
 Kram nicht gedienet / ausgelassen /
 darauß muß er wissen / daß ob zwar
 unterschiedliche Herren Studiosi noch
 viel ein mehrers referiret / welches auch
 in guter Verwahrung behalten wird /
 und zu seiner Überzeugung einmahl an-
 ge-

gehörigen Orte wohl produciret werden kan/es sich doch vor dieses mahl der Zeit/Mühe/ und Drucker: Lohns nicht verlohnet/ alle seine Fragen/ zumahlen die zur Sache wenig dienen/ in Druck zu geben. Unterdessen ist mit Vorsatz nicht ein einzig von ihm angeführtes Argument / daß auch nur ein wenig einen Schein gehabt / als ob es der Papistischen Lehre zu statten kommen könnte/ aus- und unwiderleget gelassen worden. Es sollen aber/damit er sich so viel weniger zu beschweren habe / auch alle seine fernere Kinderlehren/ er sehe süsse oder sauer darzu / fleissig ad protocollum gebracht/ und zu künftiger Nachricht wohl aufgehoben werden. Hie könnte ich nun dieses Schreiben enden: Weil ich aber hören muß/ daß er sich auch am Sontage Judica darüber beschweret / daß er in dem letztern Gespräch vor einen Ignoranten, Calumnianten, Jean Potage, und dergleichen tituliret worden / so ist nicht ohne / daß solche und dergleichen Be- zichtigungen in dem Gespräch zu finden. Ob er aber solche nicht mit höchstem Recht verdienet / will ich unpar-
 theni-

thenische Leute urtheilen lassen. Wer
 seine Ignoranz öffentlich an den
 Tag leget; wer beflissen calumni-
 ret; wer in einer Kirchen allerhand
 Gauckel- und Pickelherings-Pos-
 sen machet/ ist denn derselbe nicht/
 in dem er solches thut/ ein Igno-
 rant/ ein Calumniant/ ein Jean
 Potage? Ich begehre nicht zu sub-
 sumiren/ und ist mir (wenn Er anders
 nur von diesem Wege noch ablässet)
 wahrlich von Herzen leid/ daß Er sich/
 seine Socios, und seine andere Glaubens-
 Genossen so abscheulich prostituiret hat.
 Unser theurester Heiland **JESUS**
 war von Herzen sanfftmüthig/
 ja die Sanffmuth selber: doch ent-
 brandte auch bisweilen der Göttliche
 Eifer wider der Pharisier Scheinhei-
 ligkeit derogestalt in ihm/ daß er sie
 redlich abscheurete/ sie für Heuchler/
 verblendete Leiter/ für Narren
 und Blinden/ für Schlangen und
 Ottern-Gezichte schalte/ und ihnen
 statt-

Stattlich erwies / wie ihr Innwendig-
 ges voll Raubes und Bosheit / wie
 sie gleich wären den übertünchten
 Gräbern / welche auswendig
 hübsch scheinen / aber innwendig
 voller Todtenbein und Unflats
 wären. Der Herr Pater kan hievon
 das 23. Cap. des Evangelisten Mat-
 thäi / und das 11. des Evangelisten Lu-
 cã lesen / und wenn er solche Laster bey
 ihm nicht befindet (wovon aber Worte
 und Werke mehr als zu viel zeugen)
 alsdenn erst sich beschweren / daß ihm
 unrecht geschehen. Daß die Bau-
 ren auch bisweilen scapham scapham
 nennen / das ist / einem ins Gesicht
 sagen / wie er mit Recht heisse / glaube
 ich wol / und wenn ich ja solches auch
 gethan / oder noch thue / kan ich wol ge-
 schehen lassen / daß man mich in die-
 sem Stück mit einem Bauren ver-
 gleiche. Das sonst grobe bäurische
 Sitten und Reden an mir sich finden
 solten / dürffen andere / die mich besser
 kennen / als der Herr Pater / verneinen.

Ob er aber einem frembden Professori
 auf einer benachbarten berühmten U-
 niversität nicht ziemlich Säurisch be-
 gegnet / wie ich in ihrem Collegio war /
 werden meine Gefährten beglauben :
 wie ich mich denn darüber auch gegen
 dieselbe zu beschweren Ursach hatte.
 Daß ich ihm aber damals nicht wider
 grob begegnet / auch noch iezo nicht so
 grob / wie Erß wol verdienet / tractire /
 ist dem Reim zuzuschreiben / welchen
 ich auf der letzten Holsteinischen Reise
 zu Preß erlernet :

Man soll einen groben harten
 Mann

Mit glimpfflichen Worten reden
 an /

Hart gegen hart das schickt
 sich nicht /

Und wird damit nichts ausge-
 richt'.

Ob nun der Herr Pater solche vermein-
 te Schmähungen / die nichts anders /
 als die warhafftige Warheit begreif-
 fen / vor lauter Edelgesteine halten
 könne / kan ich nicht absehen. Wäre
 sehr

sehr gut/ wenn von nun an sich der Hr.
 Vater eines andern beflisse / und also
 mit einem andern sitzameren und be-
 scheideneren Leben aus dem Gerücht
 käme. An mir kan er sich nicht revan-
 giren: es wäre denn Sache / daß er
 mich in meiner Lehr und Leben etwas
 ungleiches mit Recht beschuldigen kö-
 nte. Da ich denn/dafern ich die Schuld
 bey mir befünde / mich über den Herrn
 Vater nicht erzürnen / sondern meine
 Lehre zu ändern / und mein Leben zu
 bessern mich beflüssigen müste. Daß
 aber der Herr P. mich einen verständig-
 gen / klugen / weisen Mann / einen
 andern Socratem, Aristotelem und Ci-
 ceronem höhnisch nennet / sichtet mich
 gar nicht an. Ich bin in meinem Chri-
 stenthum ein armer / doch durch das
 Blut Jesu theur erkaufter gläubiger
 Sünder / und will Krafft dieses Glau-
 bens gerne fromm seyn / mich aller gu-
 ten Werke möglichst beflüssigen / und
 schaffen/daß ich selig werde/mit Furcht
 und Zittern. Aller irrigen Lehre / al-
 len ungläubigen gottlosen Wesen und
 Wandel bin ich/ durch Göttliche Gna-

de von Herzen feind/ und wünsche/das
 Gott doch in diesen letzten Zeiten dem
 verfluchten Atheismo, und daraus ent-
 springenden unzähligen Sünden kräft-
 tig steuren/ und dem zerfallenen Chri-
 stenthum mächtig auffhelffen wolle.
 Meines Amts halber bin ich ein Pro-
 fessor Historiarum, und hoffe demselben
 mit Göttlicher Hülffe/nach dem Befehl
 meiner Durchleuchtigsten hohen
 Obrigkeit/nach dem Wunsch der stu-
 dierenden Jugend ein Genügen zu
 thun. So bin ich auch nunmehr ein
 Licentiatus Theologiae, und werde von
 der Löblichen Theologischen Facultät
 allhie ehest in Doctorem Theologiae pro-
 moviret werden. Da ich denn / und
 mit mir alle fromme Herzen Gott zu
 bitten habe / das ich diesen Titul also
 führen möge / das seines Heil. Nah-
 mens Ehre dadurch befördert/und das
 Reich seines lieben Sohnes JESU
 Christi weiter erbauet werde. Rüh-
 me mich sonst nichts / als meiner
 Schwachheit / und wenn andere mich
 loben / höre ich solches ungern / als der
 ich wol weiß/das dasjenige/ so ich bis-
 her

her erlernet/das allerwenigste von dem
 jenigen sey / so ich noch nicht erlernet.
 Mein geringes Wissen in geist- und
 weltlichen Wissenschaften/ ist Stück-
 werck/ und ist mein höchstes Verlan-
 gen an den Ort bald zu kommen /
 da dieses Stückwerck auffhören /
 und die Vollkommenheit angehen
 wird. Doch will ich mich auch zur
 Ungebühr weder von dem Herrn Pa-
 ter / noch sonst von einem andern ver-
 achten lassen : Denn ich auff gewisse
 Masse auch in dieser meiner Nieder-
 trächtigkeit mit dem Apostel Paulo sa-
 gen kan : Von Gottes Gnaden
 bin ich/das ich bin/und seine Gna-
 de an mir ist nicht vergeblich ge-
 wesen. Ob der Herr Pater der Reli-
 gion halber ichtwas erduldet / ist mir
 im geringsten nicht bewust. Was ihm
 aber wegen seiner bisher geführten
 Gotteslästerlichen und auffrührischen
 Reden / über kurz oder lang noch be-
 vorstehen möchte / lasse ich Gott dem
 gerechten Richter / und seiner hohen
 Obrig-

Obrigkeit anheim. Gewiß ist's / daß
 es nicht so gänzlich hinpassiren werde/
 was er bishero / auch wider das
 ausdrückliche Verbot seiner hohen O-
 brigkeit eigenwillig verübet. Daß Er/
 und seine Helffers-Helffer einen Auff-
 ruhr anzurichten trachten / liget leider!
 am Tage : und muß verhalten / soll
 anders die gute Stadt Erfurt zur
 Christlichen Ruhe gedenen / solchen bö-
 sen Beginnen gesteuert werden. Es
 wird ja Ihr. ChurFürstl. Gnaden
 zu Mainz und dem löblichen Erz-
 Stifft mehr an der Sicherheit einer
 so gewaltigen Stadt / und des ganzen
 Landes Ruhe / als an den Jesuiten ge-
 legen seyn / zumahlen sie sich dero Lan-
 des- Fürstlichen Hoheit nicht subject
 erkennen / sondern wider Gottes Wort
 und vernünftige Staats-Regulen
 Rempublicam in Rempublicâ formiren
 wollen. Ich vermahne ihn dabey treu-
 lich / daß er mich / und andere Evange-
 lischen durch sein Geschwätz nicht fer-
 ner reizet. Es dürfften sonst Sachen
 an den Tag kommen / die mancher
 gern in Verborgnen zu bleiben verlan-
 gen

gen möchte. Daß sich der Herr Pater zum Brande so oft erbeut / kömmt mir wahrhaftig als ein Vorzeichen eines demselben bevorstehenden grossen Unglücks vor. Und fürwahr / dafern er in den bisherigen Wegen fortfähret / könnte es leicht dahin gerathen. Will er seine eigene Wohlfart in acht nehmen / so hüte er sich ja wol. Was der Verfasser des letzten Gesprächs pag. 23. geschrieben / davon dürffte der Hr. P. den Nachdruck ehe fühlen / als er / oder diejenigen / so mit ihm unter einer Decke liegen / wol gedenden mögen. Denn das Unwesen / daß er treibet / hat länger keinen Bestand. Er mag nun das letztere Gespräch / samt dem Verfasser desselben / daß sie mit Füßen getreten werden / würdig achten / so wirds doch / ob Gott will / mit dem Vultore dahin nimmer kommen / daß er unter des Hn. P. Füße gerathen wird: und wenn dessen Schrift gleich diese Unehre (wo es anders eine Unehre zu nennen) von dem Herrn P. haben sollte / so mag er doch wol gläuben / das solche bey verständigen / und dieser Sachen kündigen desto wehrter gehalten / ja gar in die Cabinete

te

te grosser Potentaten schon kommen /
 und noch ferner kommen möchte. Wenn
 einige unserer Evangelischen Prie-
 ster sich wolten zum Feuer er bieten
 versuchten sie Gott / und könnten durch
 solche Versuchung leicht zum ewigen
 Feuer gerathen. Wenn aber einige unse-
 re Evangelische Priester bey unverdient-
 ten Verfolgungen der Evangelischen
 Lehre zum Feuer solten verdammet
 werden / würde sie Gott entweder aus
 dieser Gefahr erretten / wie die drey
 Männer im feurigen Ofen / bey dem
 Propheten Daniel am 3. Cap. oder
 auch ihnen getroste Freudigkeit und
 Freudigen Muth verleihen / diesen bitter-
 ren Tod auszustehen : und würden sie
 alsdann weder Weiber noch Kinder
 daran hindern können : in betracht /
 daß wer nicht Weib und Kind ver-
 lästet umb des Nahmens Jesu Wil-
 len / sein durchaus nicht wehrt ist.
 Was er an unserer Evangelischen
 Prediger Art die Predigten anzu-
 fangen / spöttisch getadelt / ist keiner
 Beant-

Beantwortung wehrt. Johannes
 der Täufer / und der Herr P. reimen
 sich gar schlecht zusammen / und mag
 wol mit ihm heissen: Viel Geschrey
 und wenig Wolle. Füglicher kan sein
 Geschrey mit jenem Spottgeschrey
 der bösen Buben von Bethel ge-
 gen den Propheten Elisa 2. Reg. 2.
 v. 23. als des Johannis - Stimme /
 verglichen werden. Denn Johannes
 war nach den Befehl / Willen un Rath-
 schluß Gottes / eine Stimme eines
 Predigers (eines Prædicantens, welcher
 Nahme den Herrn Jesuiten so ver-
 ächtlich vorkömmet) in der Wüsten /
 welche das Lamb Gottes / so der
 Welt Sünde träget / predigen muste.
 Aber des Herrn Patris Stimme führet
 die Leuthe von diesem Lamme Gottes
 ab / auff eigene Wercke / heilige Vor-
 bitte und Verdienst / so hatt er auch
 seines Ruffens / und sonderlich wieder
 Herrn D. Löschern / Herrn D.
 Meiern / Herrn Dd. Götzium / H.
 M.

M. Schernhauern/ Jungfer Zitte-
 rinn/ und mich/ weder Göttlichen /
 noch der Lieben Dörigkeit Befehl : son-
 der scheint vielmehr aus einem unzei-
 tigen Enfer und Neidsüchtigen Herzen
 herzufließen/ das Gott durch einiger
 Predigten/ und der andern Schriften
 so viel gutes ausgerichtet / und vor-
 nehmlich die Jungfer Zitterinn durch
 Lesung meines Sendschreibens an sei-
 nen Herrn Bruder/ befehret worden :
 welche Gott ferner mit seinem Heil.
 Geist regieren / und im Glauben und
 guten Gewissen bis an ihr seliges Ende
 erhalten wolle. Sein und der Ursuliner
 Nonnen Loben wider diese Jungfer/
 wird/ nach dem sie Petro Bahrenfelsen
 durch ihr anderweitig Schreiben/
 so klar und deutlich caluminarum con-
 vinciret, auch bald aufhören / wollen
 Sie anders nicht bey aller Welt fer-
 ner in weiteren unausleschlichen
 Schimpff gerathen. Ich gestehe es /
 daß ich die abermahlige Auflage ihres
 ersten Schreibens alhie befördert /
 auch den kurzen Appendicem hinzuge-
 than.

than. Das solches nicht vergeblich ge-
 wesen / wird man in Erfurt bereits er-
 fahren haben / un̄ tausendmal wünschen /
 daß das Postscriptum hinter dem Un-
 überwindlichen Cathol. Zeughause
 samt der Antwort des also genandten
 Petri Wahrenfels weggeblieben.
 Denn ausser dem / daß es voller Un-
 warheiten / so ist es auch so jämmerlich
 stylisiret und auffgesetzt / daß wir Ev-
 angelischen uns nicht gnug über der
 Einfalt des Verfassers verwundern
 können. Wann ein der Teutschen
 Sprache / und eines guten Teutschen
 styli kundiger / nur den Eingang des
 Wahrenfelsischen Schreibens lie-
 set / und denselben nach der constructio-
 ne Grammatica examiniret / wird er be-
 finden / was für grobe Schnitzer darinne
 enthalten. Ja es ist der Auctor im stylo
 auch so tölpisch und ungeschickt / daß
 er den Discurs von Aergernissen / Ke-
 herenen / und Judas dem Verräther /
 den er etwa aus einem andern ausge-
 schrieben / nicht mit dem folgenden
 connectiren / oder denselben auff sein
 Vorhaben appliciren können / wie sol-
 ches

D

ches

ches die Jungfer Zitterinn in ihrem neuen Schreiben beobachtet. Woben ich denn den Herren Jesuiten zu Erfurt diesen wolgemeinten Rath geben will: Sie nehmen sich doch in Herausgebung ihrer Schrifften künfftig besser/ als bishero geschehen / in acht/ und lassen sie doch nicht allein durch die Hände einiger ihrer Theologen / sondern auch tapfferer Politicorum gehen/ damit doch der elenden jämmerlichen Sachen nicht gar zu viel werden / und man zum wenigsten in modo procedendi sich nicht so gröblich verstoffe. Wievol wenn die Herren Jesuiten zu Erfurt vortrefflicher Leute unter ihren Glaubens: Genossen treuen Rath folgen / und so wol in Schrifften / als auff der Tanzel mit Widerlegung der Evangelischen maifestill schwiegen / wäre es ihnen viel vorträglicher / und könten sie bey einigen rühmen/ als ob sie generoso silentio sich zu vindiciren trachteten. Denn mit Schreiben und Reden werden ja die elenden theils ungelehrte/ theils halbgelehrte Leute nichts ausrichten / sondern nur ihrer Sache und



und Religion Abbruch thun / unserer
 aber mercklich auffhelffen. Doch / wenn
 den Herren Jesuiten beliebet fortzufah-
 ren / werden sie mich und meine Mit-
 streiter bis auff den letzten Blutstropf-
 fen unermüdet befinden : und den-
 noch dieses alles ohne einkigen Ab-
 bruch unsers Amts / und anderer Ver-
 richtungen. Mich kenne nunmehr
 verhoffentlich die Herren Jesuiten in
 Erfurt / ich kan aber wol noch besser
 mit ihnen bekant werden / wenn ihnen
 daran gelegen : und will mir doch bey
 der Arbeit keine grosse Sorge machen /
 noch graue Haare wachsen lassen.
 Daß auch Herr D. Meier kein J-
 gnorant / sondern ein grundgelehrter
 tapfferer Mann / weisen seine gelehr-
 te Schrifften genug / und sey allen Je-
 suiten Troß geboten / daß sie solche
 gründlich widerlegen. Daß er ein
 junger Mann / ist wahr / und rühme
 ich mich auch noch nicht hohen Alters /
 wie des Herrn Patris sein Herr Bruder
 darauff trozet. Es liget aber die Weiß-
 heit gar nicht an einen grossen Philo-
 sophischen Barte / oder an den grauen

Haaren. Wer in der Jugend seine Ver-
 stand blicken läset / übertrifft in dem
 Stück sein Alter / und ein ander der an
 Jahren alt / und am Verstande fin-
 disch / muß ihm weichen / wenn ihm
 gleich vor Alter schon die Zähne aus-
 gefallen / oder er an einer Krücke ge-
 hen müste. So ie Herr D. Meier
 hitzig / haben ihm solche löbliche Eifer-
 Hitze die Herren Jesuiten verursacht.
 Denn ich dieses leicht schliessen konte /
 daß er den Papistischen Catechismum
 nicht würde unbeschirmt lassen. Sie
 können sich nur ein wenig mehr zu die-
 sen Feuer nähern / und sie werden / wie
 schon geschehen / die Finger und das
 Maul weidlich verbrennen. Daß
 Herr D. Meier viel gelesen / ist aber-
 mahl wahr / daß er wenig Verstand
 habe / wie ihn der Herr Pater bezüch-
 tigt / ist falsch und erdichtet. Wer
 will doch solche Sachen dem Herrn
 Pater zu Gefallen glauben / wenn
 man eines andern aus der That über-
 zeuget ? Daß ein oder andere Kriegs-
 Officier von unserer zu der Pabstis-
 schen Religion abfallen / das lassen wir
 sie

sie verantworten / und werden sie am besten wissen / was sie für Ursachen zu solchem Abfall gehabt / und erfahren / ob dieselbe einmahl auff ihrem Tod-Bette / oder an jenem grossen Gerichts-Tage zu ihrer Entschuldigung hinlänglich seyn werden. Dafern auch ie noch 3. Fürsten (wie der Herr Pater berichtet) ja noch 33. abfielen / würde damit doch die Lutherische Lehr und Religion nicht untergehen. Es bleibet ein-für allemahl dabey / was auff dem Luthers=Thalern gepräget stehet:

Gottes Wort und Luthers
Lehr

Vergehet nun und nimmer-
mehr.

Und diese Lehre kan / wird / soll und muß nicht vergehen / wenn auch so viel Teuffel aus der Höllen / als Ziegel auf den Dächern in Erffurt seyn / solches befördern wolten. Es hat wohl ehe viel elender und erbärmlicher vor die Augsp. Confession / als izo / ausgesehen / und dennoch hat

54.
Gott geholffen. Dieser Gott lebet
noch / und wird sein Häufflein wol er-
halten:

Und wenn die Welt voll Teuffel
wår

Und wolten uns verschlingen/
So fürchten wir uns nicht so
sehr

Es soll uns doch gelingen.

Den Herren Jesuiten aber kan / soll
und muß es nicht gelingen / sondern
alle ihre Sachen in diesem Stück wer-
den den richtigen Krebsgang gehen /
und wenn man hie und da flicken wird/
so wird doch ein neuer Riß entstehen/
und alle Welt erkennen/das Gott
solches gethan habe / und mer-
cken das es sein Werck sey. Was
es vor ein vornehmer von Adel
sey / der von Berlin nach Erfurt kom-
men / und daselbst Catholisch worden /
möchte ich wol wissen. Der Bericht
von dem Groß-Sankler zu Berlin
dürffte auch auff schwachen Füßen ste-
hen / weil ich noch nie von einem
Schur-

ChurFürstl. Groß-Cantzler gehöret. Dieses sey gnug für diesesmahl. Der Herr Pater gehabe sich wol/folge meinen treuen Vermahnungen / und höre hinfürd auf in Dom wider ehrliche Leute zu schreyen: oder es dürffte ihm endlich übel gehen. Will und kan er aber etwas tüchtiges schreiben/wolan? so strecke er Kopff und Hand daran / und er soll Leute finden die ihm begegnen werden. **GOTT** aber befehre sein bißher verkehrtes Herß / und mache aus einem steinern ein fleischer-nes / so wird er alsdenn von Schänden und Schmähen auffhören / und an mir allezeit einen solchen Mann finden / der mit Christi Hülffe und Beystand seiner Affecten Meister ist.

Geschr. Jena am Tage der Verkündigung Mariä
1678.



So

So lasset nun/ Herr PATER,
 eitles Schmähen
 Und faul Gewäsch nicht mehr
 durch eure Lippen gehn:
 Den Vogel kan man an den
 Federn sehen:
 Es kan die Tugend nicht in Prale-
 rey bestehn.
 Und wann ein edler Stein
 Scheint gar zu viel / pflegt er
 nicht echt zu seyn.
 Legt eure Fehler ab/ nehmt meine
 Warnung an/
 So liebt und lobt man Euch/ als
 einen Schönen Mann.



Mh 3883

M. 3883

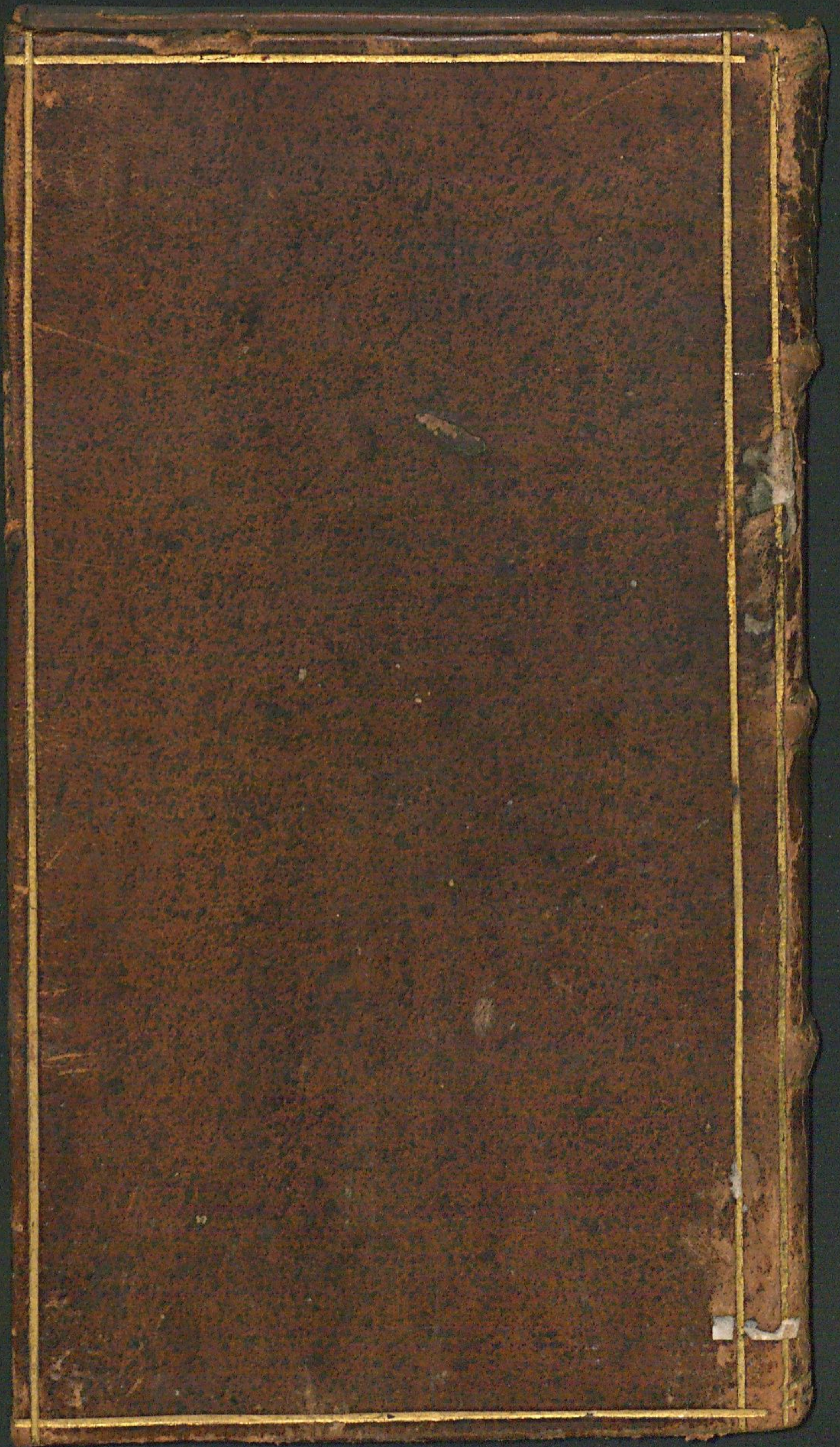


ULB Halle 3
005 131 26X



1011





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.



P. SAGITTARI
vil. Schrift Doctorandi und Prof,
Histor. zu JENA
Freuerkige
Vermahnung
und
gründete Warnung
an
NRICH Schönemann
cietät Jesu Priestern in Erfurt/
üchtiges zu schreiben / hingegen
ungeschickten mündlichen Wi
g der Evangelischen Schriften,
terung der Evangelischen Religion
und derer Christlichen wol-
verdienten Lehrer
abzustehen /
e sich nicht in zeitliches und ewi
Verderben stürken möge.
S L N D
uckt bey Johann Gollnern
Anno 1678.